

Anmeldung

Anmeldung zur Psychosomatischen
Fortbildungsveranstaltung:
Die Sprache des Körpers verstehen

Mittwoch, 22. Januar 2020, 17.00 – 19.15 Uhr
Ernst-Freiberger-sen.-Hörsaal der Kopfkliniken,
Schwabachanlage 6, 91054 Erlangen

Name: _____

Vorname: _____

Ich nehme mit _____ Personen teil.

Anmeldung erbeten unter:

- psychosomatik@uk-erlangen.de
- Fax: 09131 85-34153
- Tel.: 09131 85-34899

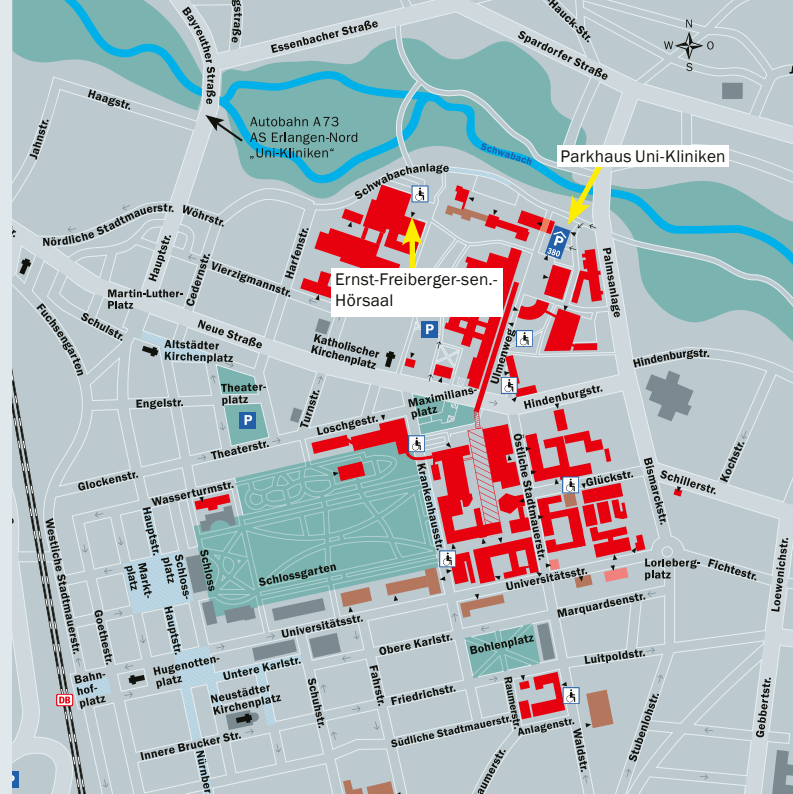
Die Veranstaltung ist kostenfrei.

Veranstaltungshinweis

DTPPP-Kongress

**PsychotherapeutInnen oder AdvokatInnen?
Engagierte Psychotherapie für
MigrantInnen und Geflüchtete
6./7. Dezember 2019
am Universitätsklinikum Erlangen,
Hörsäle Medizin, Ulmenweg 18**

Weitere Informationen finden Sie unter
www.psychosomatik.uk-erlangen.de
oder www.dtppp.com.



Psychosomatische Fortbildungsveranstaltung

Die Sprache des Körpers verstehen

Mittwoch, 22. Januar 2020, 17.00 – 19.15 Uhr

Ernst-Freiberger-sen.-Hörsaal der Kopfkliniken,
Schwabachanlage 6, 91054 Erlangen

Psychosomatische und
Psychotherapeutische Abteilung

Zertifiziert
mit
3
Punkten

Psychosomatische und Psychotherapeutische Abteilung

Leiterin: Prof. Dr. (TR) Yesim Erim

Schwabachanlage 6 (Kopfkliniken), 91054 Erlangen
www.psychosomatik.uk-erlangen.de

Sekretariat

Tel.: 09131 85-34596
Fax: 09131 85-34153
psychosomatik@uk-erlangen.de

Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir bei der Bezeichnung von Personengruppen die männliche Form; selbstverständlich sind dabei die weiblichen Mitglieder eingeschlossen.

Wenn Sie künftig keine Informationen mehr aus der Psychosomatik des Uni-Klinikums Erlangen erhalten wollen, wenden Sie sich bitte an psychosomatik@uk-erlangen.de.

Herstellung: Uni-Klinikum Erlangen/Kommunikation, 91012 Erlangen



**Universitätsklinikum
Erlangen**



wir möchten Sie recht herzlich zur Psychosomatischen Fortbildung am 22. Januar 2020 mit zwei hochkarätigen Referenten, Prof. Henningsen und Prof. Lausberg, einladen.

Prof. Henningsen beschäftigt sich in seinem Vortrag mit Körperbeschwerden, die nicht durch organische Befunde erklärt werden können, den sogenannten funktionellen Störungen. Ein wichtiger Anlass, sich mit den sogenannten somatischen Belastungsstörungen zu befassen, sind die Veränderungen der diagnostischen Kategorie in der künftigen ICD-11 sowie die neue Bezeichnung „somatische Belastungsstörung“. Gestufte Behandlungsmodelle (stepped care) und Versorgungsnetzwerke werden in der Behandlung von funktionellen Beschwerden empfohlen, also geht unsere Einladung auch an Allgemeinmediziner und Hausärzte, die in ihrer Praxis häufig mit dieser Patientengruppe zu tun haben.

Der Vortrag von Prof. Lausberg beleuchtet ein bekanntes Phänomen aus der Perspektive der Grundlagenforschung. Dass der Körper spricht, wenn Emotionen und Impulse nicht sprachlich geäußert werden können, ist seit der Antike bekannt. Die Untersuchung bildhafter Gestik durch Methoden der Grundlagenforschung ist jedoch erst in den vergangenen Dekaden deutlich geworden. Besonders im Verlauf von Psychotherapien liefert die Beobachtung der Körpersprache wertvolle Hinweise!

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und einen regen kollegialen Austausch.
Mit freundlichen Grüßen

Ihre



Prof. Dr. (TR) Yesim Erim
Leiterin der Psychosomatischen
und Psychotherapeutischen Abteilung

Prof. Dr. med. Peter Henningsen, München

Funktionelle Körperbeschwerden werden diagnostisch unterschiedlich bezeichnet, im Kapitel F (Psychische Störungen) der ICD-10 als „somatoforme Störungen“, in den somatischen Kapiteln der ICD-10 als einzelne funktionelle Syndrome (Reizdarmsyndrom, Fibromyalgiesyndrom etc.) und in der künftigen ICD-11 als „bodily distress disorder“ (deutsch voraussichtlich „somatische Belastungsstörung“). Die vor Kurzem fertiggestellte AWMF-S3-Leitlinie „Funktionelle Körperbeschwerden“ ist um eine besonders praxisnahe Darstellung des ärztlichen und therapeutischen Umgangs mit Patienten mit funktionellen Körperbeschwerden bemüht. Sie hat einen Schwerpunkt auf dem primärärztlichen Umgang, bezieht aber auch die anderen Versorgungsebenen inklusive ambulanter und stationärer multimodaler Therapie mit ein.

Im Vortrag werden die wichtigsten Elemente der Leitlinie vorgestellt und diskutiert. Eine Kurzfassung der Leitlinie findet sich im Deutschen Ärzteblatt: Roenneberg C et al., Funktionelle Körperbeschwerden, Dtsch Arztebl Int 2019; 116: 553–60.

Prof. Dr. med. Peter Henningsen ist Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München. Er ist Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie Facharzt für Neurologie und Psychiatrie. Von 2010 bis 2019 war er Dekan der Fakultät für Medizin der TU München. Seine Forschungsschwerpunkte sind diagnostische und therapeutische Studien bei funktionellen Körperbeschwerden.

Prof. Dr. med. Hedda Lausberg, Köln

Sprachbegleitende Gesten werden traditionell in der Psychotherapie als Ausdruck unbewusster Prozesse studiert. Mit diesem Ansatz gut vereinbar sind aktuelle neuropsychologische Befunde, die belegen, dass Gesten in der rechten Hemisphäre – d. h. primär unabhängig von der linkshemisphärischen Sprachproduktion – generiert werden. Viel mehr als mit Sprache scheint die Generation bestimmter Typen von Gesten mit rechtshemisphärischen Prozessen wie räumlichem und metaphorischem Denken oder emotionaler Prosodie assoziiert zu sein. So können bildhafte Gesten Aufschluss über nicht-sprachliche mentale Bilder von Symptomen, Beziehungen, Entwicklungen geben. Da die Generation von Gesten primär unabhängig von der linkshemisphärischen Sprachproduktion erfolgt, können gestische und sprachliche Aussagen widersprüchlich sein. Diese Widersprüche sind für die Psychotherapie von besonderem Interesse, da sich auf diese Weise im gestischen Ausdruck unbewusste Prozesse reflektieren. Für verschiedene Typen von Gesten wird deren Bedeutung anhand von Beispielen aus der Praxis illustriert.

Prof. Dr. med. Hedda Lausberg ist Leiterin der Abteilung Neurologie, Psychosomatik, Psychiatrie an der Deutschen Sporthochschule Köln. Sie ist Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Fachärztin für Neurologie, Fachärztin für Psychiatrie, BVT-Tanztherapeutin, habilitierte sich 2004 für Neurologie an der Charité – Universitätsmedizin Berlin und war 2007 – 2009 Professorin für Psychosomatische Medizin am Universitätsklinikum Jena. Forschungsschwerpunkt: neuropsychologische Grundlagen expressiven Bewegungsverhaltens und Methodenentwicklung Bewegungsanalyse. Praxisorientierte Seminare zu nonverbaler Therapeut-Patient-Interaktion.